

Kultur



Knorr in seinem Atelier

BERND BORCHARDT © VG BILD-KUNST, BONN 2020

Kunst, die sich ereignet

Ausstellungen Er zeigt die Leere oder zerknüllt Leinwände – Daniel Knorrs Werke sind in Tübingen zu sehen.

● Daniel Knorr gehört zu den wichtigsten deutschen Künstlern – und zu den unberechenbarsten. Seine Werke wirken wie subversive Zaubertricks. Zum Beispiel ließ er als Teilnehmer der Documenta 2017 von einem Turm in Kassel aus täglich Rauch aufsteigen, der die Umgebung vernebelte. In Metropolen wie Berlin, Paris, Los Angeles oder Shenzhen inszenierte Knorr dagegen nicht die Luft, sondern die Straßen. Von Schlaglöchern im Asphalt oder von Kanaldeckeln stellte er Abdrücke her, goss die entsprechenden Formen mit Kunstharz

aus, den er einfärbte – so entstanden hochästhetische Objekte. Ab 27. Juni zeigt die Kunsthalle Tübingen einen Überblick über Knorrs Schaffen. »We Make It Happen« heißt die Schau, was in Zeiten einer Pandemie wie eine Beschwörungsformel klingt. Knorr ist 1968 in Bukarest geboren, als Teenager kam er nach Deutschland, studierte später in München. Sein Geburtsland Rumänien vertrat er 2005 auf der Biennale und ließ den Nationalpavillon einfach leer – über diesen Beitrag wurde international viel debattiert. Heute unter-

hält er ein Atelier in Berlin und eines in Hongkong. Dort hat er zu Jahresbeginn an einer Werkserie gearbeitet, mit der er die Malerei neu erfindet. Dafür formte Knorr aus Leinwänden, die er mit Kunstharz behandelt hatte, auffällige Reliefs – man könnte meinen, er habe erneut gezaubert: Aus den Bildern scheinen die Stile des Impressionismus oder der Moderne des 20. Jahrhunderts hervorzutreten. Im Gegensatz zu vielen anderen Künstlern hat Knorr keinen typischen Stil – das macht ihn unverwechselbar. UK